

Die langen Beine der Marlene Charell

Wie alles begann ... Februar 1976, ich war gerade 14, mein Vater schenkt mir meine erste Anlage. Hätte er damals gewußt, was damit "losgetreten" wurde, so glaube ich heute, wäre diese in einer Nacht- und Nebel-Aktion wohl eher einer gemeinnützigen Organisation zugute gekommen. Mein alter Herr versteht etwas von Musik. Er war ein wirklich guter Hobby-Tenor und trat verschiedentlich mit teilweise bekannten Größen des Show-Business auf. Da ist an vorderster Front Marlene Charell zu nennen. Allerdings erinnere ich mich heute eher an ihre langen "Wahnsinnsbeine" als an ihre Lieder. Im Ergebnis

führte das nun dazu, daß ich mich seit frühester Kindheit intensiv mit Musik beschäftige.

Meine Anlage besteht aus Saba-Receiver und einem Dual-Plattenspieler. Der kommt leider nicht in wertigem Holz-, sondern in silber-weißem Kunststoff-Gehäuse daher. Der Tonabnehmer stammt von der Firma Shure. Somit sind die Grundsteine in Sachen Wolfgangscher Musikwiedergabe gelegt.

Während gleichaltrige Kinder aus der Nachbarschaft ihr Geld in fahrbare Untersätze, sprich Mofas und deren Frisierung stecken, verbringe ich völlig fasziniert einen großen Teil meiner



Freizeit mit Musik und deren Wiedergabe. Die Probleme meiner Kumpel in Form von: wie bekomme ich einen 6,3 PS Kreidler-Moped-Zylinderkopf auf meine Minimoby, damit diese natürlich illegale 80 km/h fahren kann, tangieren mich weniger. Ich brauche mein Geld für ganz andere Dinge. Zu dieser Zeit gehe ich aufs Gymnasium und fahre lieber Fahrrad, auf dem ich übrigens auch jetzt noch gerne einen Teil meiner Freizeit verbringe. Mein Taschengeld, gespendet von Eltern und Großeltern, fiel allerdings in die Kategorie "überschaubar".

Mein Interesse gilt seither dem Hifi. Das Musikhören in den damals noch vielen Fachgeschäften kostete nichts und die Komponenten versprühten ein ganz besonderes Flair. Ich sehe sie noch vor mir, die mächtigen, zumeist in Holzgehäusen verpackten Receiver. Firmen wie Marantz, Fisher, Tandberg, Sansui und MacIntosh fallen mir ein. Ihre mit dicken Knöpfen und satt umlegbaren Schaltern beladenen Frontplatten sowie die teils extravagante Beleuchtung bleiben unvergessen. In Anbetracht meines wöchentlich gestifteten Salärs rückte allerdings jeglicher Kaufgedanke in weite Ferne. Dennoch war mir schon damals eines klar: Irgendwann würde ich eine dieser Traumanlagen besitzen.

So konzentriere ich mich auf den Kauf erster Tonträger. Meine Generation spaltet sich in zwei Lager: Beatles oder Stones sind angesagt. Ich entscheide mich für letztere. Ted Nugent, Rory Gallagher, Genesis, Supertramp, Hendrix, Black Sabbath, Ten Years After gesellen sich bald dazu. Natürlich werden erste Rockkonzerte besucht. Ewig

in Erinnerung bleiben mir die heute noch legendären Rockpalast-Nächte der siebziger Jahre in der Essener Grugahalle.

Der Saba-Receiver mußte, da nur mit einem integrierten Lautsprecher-Chassis ausgestattet, einem Neckermann Palladium-Cassiver weichen (ja, sowas gab es damals wirklich). Dieser hatte 2 x 25 Watt Musikleistung und zwei Zweiwege-Lautsprecher, die mit Schrauben an der Jugendzimmerwand angebracht wurden. Welch ein Fortschritt.

Endlich lassen sich Pegel erzielen, mit denen ich auf mein Hobby aufmerksam machen kann. Die Nachbarn erinnern sich immer noch gut daran. Und so mache ich frohen Mutes weiter.

Anlage und Anzahl der Tonträger wachsen im Laufe der Jahre beträchtlich. Die erste eigene Wohnung steht an und der Vergrößerung des Wohnraumes folgt konsequenterweise die Vergrößerung der Anlage. In den achtziger Jahren, die für mich als Rockfan nicht sonderlich von Interesse sind, beginne ich, mein musikalisches Interessenfeld um Blues und Jazz zu erweitern. Ein schier unüberschaubares Neuland tut sich auf.

Wir machen einen Sprung in die neunziger Jahre. Wehmütig denke ich zurück an eine Radiosendung, die einmal in der Woche ausgestrahlt wurde. "Schwingungen", moderiert von Wilfrid Trenkler, stellt Künstler aus dem Bereich "elektronische Musik" vor. Obwohl recht spät (22:00 - 0:00 Uhr) gesendet, versuche ich jede Sendung zu verfolgen. Der Top-Tuner der damaligen Grundig Fine-Arts Serie, T 9009, hilft mir dabei. Natürlich nicht, ohne



vorher ausgiebig verglichen zu haben. Gerne würde ich Ihnen mal anhand eines Bildbandes die Gesichter damaliger, von mir recht strapazierter Verkäufer, präsentieren. Aufgenommen im Moment des Erklärungsversuchs, zwei Top-Tuner zwecks Hörvergleichs übers Wochenende mit nach Hause nehmen zu wollen. Hartnäckigkeit und Überzeugung werden schließlich belohnt.

Der Dual-Plattenspieler war längst Geschichte. Er wird ersetzt durch einen Technics, der wiederum durch einen Thorens, gefolgt von einem Linn. An dieser Stelle die Entwicklung der Restkomponenten zu beschreiben, ist zu umfangreich und sprengt den Rahmen. Den Vorteil, mitten im "Pott" zu wohnen, verstehe ich zu nutzen. Unzählige Händler und Vertriebe befin-

den sich in Reichweite. Sie tragen wesentlich dazu bei, 1993 meinen inoffiziellen Weltrekord im Transistorendstufen-Schleppen aufzustellen.

Wenn ich jetzt und hier bekanntmache, was ich da alles testweise in mein Reich geschleppt habe, würden Sie

a) mir keinen Glauben schenken,
b) schmunzelnd in sich hinein lächeln, weil es Parallelen gibt,

c) mich filmisch betrachten, wobei in dieser Sequenz zu sehen wäre, wie meine Person in einer merkwürdig geschnittenen und nach hinten geschnürten Jacke von drei im Pflegeberuf tätigen Herren in Richtung Fahrzeug begleitet wird.

Doch zu früh gefreut. Es geht noch weiter. Aber echte Zufriedenheit will sich dennoch nicht einstellen.

Die entscheidende Wende tritt 1994

mit dem Besuch von "Musik im Raum" in Essen und einem Gespräch mit Heinz Dieter Wilmsen ein, dem ich über meine gesammelten Erfahrungen Bericht erstatte. Nach einer ausführlichen Unterhaltung, bei der ich das gute Gefühl besitze, von meinem Gegenüber bestens verstanden worden zu sein, verlasse ich mit einem Uchida 300-B-Röhrenverstärker das Geschäft.

Zu Hause angekommen, wird dieser an die Linear Acoustic LAV 1-Vorstufe angeschlossen. Eher skeptisch ob der Ausgangsleistung der Endstufe, bin ich völlig überrascht, was mir die T&A 160 an Musikalität bietet. So fällt die Entscheidung leicht: ein Röhrenverstärker soll es sein. Das gesamte Equipment außer dem Linn wird ausgetauscht. Vorerst. Denn aus dem Linn wird schnell ein Pink Triangle mit SME V-Tonarm, das Serien-Tonarmkabel weicht einem Cardas und das legendäre Transfiguration AF-1 übernimmt die Signalabtastung.

Der erste Röhrenverstärker stammt von Copland, der erste CD-Spieler ebenfalls. Die Lautsprecher kommen hingegen aus deutschen Landen, es sind die Beck BK 3, gekauft von Rolf Linden-Brüning, der schon damals als Autor fürs Hörerlebnis schrieb. Mit der Anschaffung der Phonostufe Klimo VIV stellt sich zudem langfristig Zufriedenheit ein. Letztendlich wird aber auch diese mit Übertragern aufgerüstet. Doch wer rastet, der rostet. Deshalb wird fleißig weiter experimentiert, werden Röhren getauscht und Kabel gehört. Speziell beim Thema Kabel können Sie jetzt wieder ankreuzen - Sie wissen schon: A, B, oder C. Bis ich letztendlich bei meiner persönlichen, in

Ausgabe 59 unter "Gehört mit" aufgelisteten, persönlichen "Referenz" angeht, folgen noch viele Produkte.

Wie gelangte ich zum Hörerlebnis? Der langjährige Kontakt zu Rolf Linden-Brüning, vielfältige Erfahrungen mit dem Thema Musik und deren Weitergabe, wecken bereits 2005 den Wunsch, fürs Hörerlebnis zu schreiben. Doch private und berufliche Situation lassen mir seinerzeit nicht den nötigen Freiraum.

Zum guten Schluß: Was ist geblieben von den Eigenschaften des damals Vierzehnjährigen? Eine große Portion Neugier, die Liebe zur Musik und die Suche nach Audio-Komponenten, die es ermöglichen, eine langfristige Zufriedenheit zu erzielen. Dabei besitzen Emotionalität und Spaßfaktor höchste Priorität. Daß es sich dabei überwiegend um Röhrengeräte handelt, ist vollkommen legitim und eine Frage des persönlichen Geschmacks. *WOD*